

Welche Rolle spielen die Tafeln und ihre Akteur_innen bei der Armutsbekämpfung in Deutschland?

Elena Scheller

(Seminar Armut, Arbeitslosigkeit und Wohnungslosigkeit,
WiSe 2013/2014)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Verständnis von Armut und Armutsbekämpfung in Deutschland	3
3. Die Tafeln	5
3.1 Entstehungsgeschichte und Namensgebung	5
3.2 Struktur	5
4. Tafelakteur_innen im Zusammenhang mit Armutsbekämpfung	6
4.1 Selbstverständnis der Tafeln	6
4.2 Ehrenamtliche Helfende und ihre Motivation.....	7
4.3 Nutzende	9
4.4 Unternehmen und Sponsor_innen.....	10
5. Folgen für den Sozialstaat	12
6. Fazit	13
Literaturverzeichnis	14

1. Einleitung

Die Tafeln scheinen in der Gesellschaft angekommen und verankert zu sein. Das Symbol mit dem Messer und der Gabel im orangen Kreis scheint allgegenwärtig auf Häusern und Autos. Zum 20. Geburtstag der deutschen Tafeln 2013 füllten Beiträge zu den Tafeln zahlreiche Zeitschriften und Fernsehsendungen. Oft sind die Darstellungen geprägt von einer Atmosphäre der Hilfsbereitschaft, des bürgerlichen Engagements und des gemeinschaftlichen Kampfes gegen Ungleichheit und Armut. Das Verteilen von überproduzierten und nicht verkauften, aber qualitativ guten Lebensmitteln an Menschen wird von den Tafeln gerne als „win-win-win-Situation“ bezeichnet. Durch Weiterverwendung von Lebensmitteln, die sonst weggeworfen würden, profitiert die Umwelt, die Lebensmittelpender_innen sparen Entsorgungskosten sowie Steuern und profitieren damit wirtschaftlich, und die Armen der Gesellschaft profitieren sozial durch die Umverteilung durch die Tafeln. Das dritte „win“, also der Anspruch der sozialen Komponente, soll im Folgenden näher betrachtet und die Rolle der Tafeln bei der Armutsbekämpfung untersucht werden.

Zunächst wird der Armutsbegriff geklärt. Durch die Betrachtung einzelner, direkt in die Tafelarbeit involvierter Akteur_innen, und der mit ihnen zusammenarbeitenden Unternehmen wird anschließend untersucht, wie sie Armut verstehen und was ihre Rolle bei der Armutsbekämpfung über die Tafel ist. Übergreifend wird sich dann mit der Rolle der Tafelakteur_innen hinsichtlich Armutsbekämpfung kritisch auseinandergesetzt. Im letzten Kapitel werden die Wechselwirkungen zwischen der Tafelarbeit im Kontext der Armutsbekämpfung und der Verantwortung des Sozialstaats untersucht. Es geht in dieser Arbeit somit darum, die Tafeln als strukturell eingebettete und etablierte Lebensmittelausgabestelle für Arme in einem der reichsten Länder der Welt zu betrachten und zu hinterfragen, wie und ob sie dazu in der Lage sind, Armut zu bekämpfen.

2. Verständnis von Armut und Armutsbekämpfung in Deutschland

Um über die Rolle der Armutsbekämpfung der Tafeln diskutieren zu können, muss zunächst geklärt werden, was unter Armut verstanden wird. Eine universelle wissenschaftliche Definition von Armut existiert nicht, es gibt jedoch unterschiedliche Konzepte. Grundlegend ist zwischen absoluter und relativer Armut zu unterscheiden. Das bloße Überleben, also nicht zu verhungern, zu erfrieren etc., sollte heute kein Kriterium zur Messung von Armutslagen darstellen, wobei es nach der World Bank eine Berechnung gibt, die besagt, dass global mindestens 1,25 Dollar am Tag notwendig sind, um die Selbsterhaltung zu sichern und damit die *absolute Armut* zu überwinden (vgl. Gerull 2011: 14).

Abgesehen davon, dass das reine Existieren keine menschenwürdige Berechnungsgrenze darstellen sollte, ist es wichtig, dass Armut im Zusammenhang mit dem Lebensstandard der Gesellschaft, in der die jeweilige Person lebt, also als relativ verstanden wird. Nicht nur die finanzielle Lage, sondern weitere Faktoren müssen also eine Rolle bei einer möglichen Armutsdefinition spielen.

Nach dem Rat der Europäischen Gemeinschaft sind jene Menschen arm, „die über so geringe (materielle, kulturelle und soziale) Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem Mitgliedsstaat, in dem sie leben, als Minimum annehmbar ist.“ (Europäischer Rat 1985: 1)

Das Armutskonzept der *relativen Deprivation* ist daran angelehnt und rückt von der rein materiellen Sicht auf Armut ab. Vielmehr werden Versorgungsmängel in unterschiedlichen Lebensbereichen wie Wohnen, Arbeit, Gesundheit, Partizipation, Bildung und Konsum als gleichwertig betrachtet. Bei dieser Definition können Teilbereiche des Lebens einzeln betrachtet werden und es besteht die Möglichkeit, Mängel in bestimmten Bereichen durch Verzicht in anderen auszugleichen (vgl. Gerull 2011: 20).

Bei der Messung von Armut in Industrieländern ist das Einkommen der entscheidende Faktor, wobei das Einkommen einer Person oder Familie mit dem durchschnittlichen Nettoeinkommen im jeweiligen Land verglichen wird. Konkret bedeutet dies für einen Einpersonenhaushalt in Deutschland, dass bei einem Einkommen unter 60 % des Durchschnittseinkommens von Armutsgefährdung gesprochen wird. 2011 waren nach dieser Berechnungsgrenze 16,1 % der Bevölkerung von *relativer Einkommensarmut* bedroht (vgl. StaBu 2013: 2 f.).

Da in Deutschland Armut vorrangig über das Einkommen gemessen wird, hat die Definition der relativen Einkommensarmut auf sozialpolitischer Ebene den größten Einfluss auf das Verständnis von Armutsbekämpfung. Sowohl die Feststellung der betroffenen Personenanzahl als auch eine Lösung des Problems durch Transferleistungen erscheint einfach. Geht man jedoch von dem Konzept der relativen Deprivation aus, ist das Problem Armut komplexer und kann nicht nur über ein Mindestmaß an ausschließlich finanzieller Unterstützung gelöst werden (vgl. Hauser 2012/2008: 128).

Konsequenterweise ergibt sich aus dem jeweiligen Armutsverständnis ein Interventionsverständnis. Im Folgenden sollen die Tafeln hinsichtlich ihrer Rolle bei der Armutsbekämpfung untersucht werden. Dabei werden die einzelnen Akteur_innen betrachtet, deren Armuts- und Armutsbekämpfungsverständnis bei der Einbindung in die Arbeit der Tafeln eine zentrale Rolle spielt.

3. Die Tafeln

3.1 Entstehungsgeschichte und Namensgebung

Nach Angaben der offiziellen Internetseite des Bundesverbandes wurde die erste Tafel in Deutschland nach US-amerikanischem Vorbild 1993 von der Initiativgruppe Berliner Frauen e. V. in Berlin gegründet. Zunächst sollten Obdachlose mit Lebensmitteln versorgt werden. Nach dem Entstehen weiterer Tafeln in deutschen Städten und dem darauf folgenden Medieninteresse gründete sich 1995 der „Dachverband deutsche Tafelrunde“, welcher heute unter dem Namen „Bundesverband Deutsche Tafel e. V.“ die Arbeit der Tafeln, die Verwaltung der Spenden und die Kooperation mit Sponsor_innen und Unternehmen koordiniert. 19 Jahre nach der ersten Tafelgründung zählt der Verband 903 Tafeln in deutschen Städten (vgl. Die Tafeln 2013a). Gerd Häuser, ehrenamtliches Mitglied des Bundesverbandes, spricht von einer „ganz einfache[n] Grundidee“: Lebensmittel, die ansonsten aufgrund Überproduktion oder Überschreitung des Mindesthaltbarkeitsdatums weggeworfen würden, kämten denen zugute, die sie brauchen (Häuser 2011: 12 f.).

Interessant ist die Namensgebung der Tafeln. Eine 'Tafel' ist aus linguistischer Sicht verbunden mit einem feierlichen, außergewöhnlichen Anlass und impliziert ein regelrechtes Festmahl mit einer Vielzahl an Speisen und Getränken. Weiterhin sind die Rollen der Beteiligten klar definiert: Es gibt zum einen die Gastgeber_innen, die zur 'Tafel' laden und ihre willkommenen Gäste. Tatsächlich geht es bei den Tafeln um Lebensmittel und es gibt klare Rollen von Gebenden und Nehmenden. Daher ist es nach Lorenz (2012) paradox, von 'Tafeln' zu sprechen, obwohl es keinesfalls einen feierlichen Anlass zum Aufsuchen einer Tafel geben wird, sondern dies eher aus gegenteiligen Gründen passiert. Die Tafeln könnten also dem Anspruch der 'Tafel' kaum gerecht werden und liefen Gefahr einer „Selbstüberschätzung oder Selbstüberforderung“ (ebd.: 101 ff.).

3.2 Struktur

Laut eigenen Angaben auf der Internetseite engagieren sich bei den aktuell 906 Tafeln bundesweit etwa 50.000 ehrenamtliche Mitarbeiter_innen. Diese versorgen etwa 1,5 Millionen Menschen regelmäßig mit Lebensmitteln aus Privat- und Unternehmensspenden. Charakterisiert werden die Nutzer_innen des Angebotes als von Einkommensarmut betroffene Personengruppen wie Arbeitslose, Geringverdiener_innen, Rentner_innen und Alleinerziehende (vgl. Die Tafeln 2013b). Im folgenden Kapitel werden die einzelnen Akteur_innen im Armutsbekämpfungskontext der Tafeln näher beschrieben.

Doch die Arbeit der Tafeln beschränkt sich mittlerweile nicht mehr nur auf Lebensmittelausgaben, sondern wird ergänzt durch Zusatzangebote, wie beispielsweise Kaffee und Kuchen zu den Ausgabezeiten, die über die Tafeln abgerechnet werden. Auch

eigene Projekte, wie etwa Hausaufgabenbetreuung für Kinder, wurden von Mitarbeiter_innen einzelner Tafeln initiiert. Zwar bleibt die Lebensmittelausgabe das zentrale Aufgabenfeld und die Voraussetzung zur Gründung einer Tafel, die Vielfalt ihrer Aufgaben ist aber mit ihrer Anzahl gewachsen (vgl. Görtemaker 2010: 39 f.). Der Fokus dieser Hausarbeit liegt im Weiteren auf dem Hauptaspekt der Lebensmittelverteilung, weshalb die Zusatzangebote und ihre Rolle bei einer möglichen Armutsbekämpfung vernachlässigt werden, wobei das ein sehr spannendes Forschungsfeld darstellen könnte.

Die Essensausgaben funktionieren je nach Tafel unterschiedlich. Nach dem „Warenkorb-Prinzip“ zahlen die Nutzenden für eine Einheit (Tüte) Lebensmittel einen symbolischen Beitrag von bis zu zwei Euro oder bekommen diese umsonst. Einige Tafeln orientieren sich mehr nach einem „Laden-Prinzip“, bei welchem die Nutzenden aus einem Regal ihre Lebensmittel selbst zusammenstellen können. Letztere orientieren sich teilweise an Marktpreisen und verlangen 10-20 % des Normalpreises als Beteiligung (vgl. ebd.: 35 f.).

„Der Name Tafel ist als eingetragenes Markenzeichen durch den Bundesverband Deutsche Tafel e. V. rechtlich geschützt“, lautet der sechste von acht Grundsätzen der Tafeln, was eher unternehmerische als soziale Assoziationen weckt (vgl. Lorenz 2012: 111). Gleichzeitig hebt der Bundesverband in der Leitidee der Tafel Begriffe wie Humanität, Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit, Teilhabe und soziale Verantwortung hervor (vgl. Die Tafeln 2012).

Vor allem die Begriffe Teilhabe und soziale Verantwortung als Leitideen in Verbindung mit der Personengruppe der von Einkommensarmut betroffenen Menschen deuten auf ein eigenes Rollenverständnis im Komplex der Armutsproblematik hin.

4. Tafelakteur_innen im Zusammenhang mit Armutsbekämpfung

4.1 Selbstverständnis der Tafeln

In einem Interview mit der taz sagte Sabine Wehrt, die Gründerin der Berliner Tafel, dass durch die Menschenmengen vor den Türen der Tafeln die Armut sichtbar gemacht wird. Zur Debatte über die Armutsproblematik haben die Tafeln also beigetragen, „indem die Armutsdiskussion gerade aufgrund der Tafeln entstanden ist“ (Werth 2010). Dass auch schon vor 1993 über Armut diskutiert wurde, ist offensichtlich. Dieses Zitat zeigt, dass sich die Tafeln in ihrem Selbstverständnis mit dem Thema Armut auseinandersetzen. Auch Gerd Häuser, Vorsitzender des Bundesverbandes Deutsche Tafel e. V. spricht von einer „ganz einfachen Grundidee“, den Überfluss der Gesellschaft umzuverteilen. Darüber hinaus benennt er Einsamkeit als ein zentrales Merkmal von Armut, der die Tafeln durch soziale Kontakte entgegen wirken.

Stephan Lorenz hat das Bild, das die Tafeln von sich selbst nach außen tragen,

untersucht und interpretiert. Ein wichtiger Punkt ist die Darstellung, sich um einen Ausgleich in der Gesellschaft zu bemühen, was ein relativ hohes Ziel darstellt, je nachdem, welche Unausgeglichenheit betrachtet werden soll (vgl. Lorenz 2012: 31). Da es bei den Tafeln konkret um Lebensmittelversorgung geht, kann nicht von Bekämpfung der Armut im Sinne einer ganzheitlichen Definition gesprochen werden, sondern eher von einer Intervention gegen Ernährungsarmut. Diese zeigt sich vor allem am Ende des Monats, wenn die Transferleistungen für eine gute Versorgung mit Lebensmitteln nicht ausreichen (vgl. Selke 2009: 21). Diese Ernährungsarmut ist jedoch kein Problem des Mangels, sondern ein Problem des Zugangs, also der Verteilung der Lebensmittel in der Überflussgesellschaft (vgl. Lorenz 2012: 22).

Der Aspekt der ausreichenden und ausgewogenen Ernährung ist unmittelbar mit dem der Gesundheit verknüpft, welcher bei einer ganzheitlichen Betrachtung des Problemfeldes Armut eine wichtige Rolle spielt. Gesundheit in all ihren Aspekten (z. B. Bewegung, psychische Erkrankungen etc.) kann dabei nicht gemeint sein, weil nur auf den Ernährungsaspekt eingegangen wird. Tafeln können also im Bereich Ernährung und damit auch in einem Teilbereich der Gesundheit einen Beitrag zur Versorgung von Armutslagen beitragen. Da das Angebot aber nicht garantiert werden kann und keine rechtlichen Ansprüche bestehen, ist die Armutsbekämpfung in diesen Bereichen eingeschränkt (vgl. Selke 2009: 23).

Ob die Ermöglichung sozialer Kontakte durch die Tafel von den betroffenen Personen als bereichernd wahrgenommen wird, wird im Kapitel der Nutzenden und Helfenden untersucht.

4.2 Ehrenamtliche Helfende und ihre Motivation

Hauptsächlich wird die Arbeit bei den Tafeln von Ehrenamtlichen und Menschen in Maßnahmen der Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung (umgangssprachlich „Ein-Euro-Jobs“) getragen (vgl. Selke 2009: 283). Da sowohl nach dem Selbstverständnis der Tafeln als auch quantitativ die ehrenamtliche Arbeit im Vordergrund steht, wird die Rolle dieser Personengruppe hier genauer untersucht.

Freiwilliges Engagement hat in der christlichen Tradition eine lange Geschichte. Aus moralischer Verpflichtung gegenüber Armen wurden Suppenküchen betrieben und damit Barmherzigkeit und Nächstenliebe in der direkten Hilfe gelebt. Diese Hilfe ist mit einem starken Machtgefälle verbunden, da die zu Unterstützenden von den Gebenden und deren Gaben abhängig sind. Mit der Etablierung des Sozialstaates und damit der Garantie der Lebenssicherung über finanzielle Unterstützung gingen die direkten kirchlichen Hilfsangebote zurück (vgl. Segbers 2010: 185).

Heute leisten Ehrenamtliche in Deutschland ca. 240 Millionen Stunden Arbeit, was einen ökonomischen Wert von mehreren Milliarden Euro ausmacht (vgl. Selke 2010: 316). Entgegen des Rückwärtstrends des Ehrenamtes engagieren sich immer mehr Menschen bei der Tafel. Ein möglicher Grund für dieses Phänomen ist die Verschiebung der Motivation von religiösen, moralischen sowie politischen Gründen hin zu Sinnhaftigkeit und Spaß. Diese auf Selbstverwirklichung basierende Motivation scheint die Tafel aufzufangen und für sich zu gewinnen (vgl. ebd.: 320).

Die Forschungsgruppe „Tafel-Monitor“ untersuchte existenzsichernde Angebote, darunter Tafeln, Suppenküchen und Sozialkaufhäuser, aus der Helfer_innenperspektive in NRW. Nach dieser Studie sind Ehrenamtliche zu 80 % weiblich, im Schnitt 63 Jahre alt und zu 77 % katholisch, was wahrscheinlich auf die konfessionelle Verteilung in der Region zurückzuführen ist (vgl. Selke/Maar 2011: 28 f.). 87 % der Helfer_innen orientieren sich nicht mehr am Erwerbsmarkt, da sie sich entweder als Rentner_innen oder Hausfrauen bzw. Hausmänner bezeichnen (vgl. ebd.: 33). Die vier meistgenannten Motive der Engagierten sind „Spaß an der Arbeit“, „Lebensgestaltung mit Sinn“, „Gefühl, gebraucht zu werden“ und „Erweiterung der eigenen Lebenserfahrung“. Weiter hinten, aber zumindest unter den neun häufigsten Motivationen rangieren „Freunde gewinnen“ und soziale Anerkennung“ (ebd.: 47). Dieses Ergebnis untermauert die oben beschriebene Verschiebung der Motivation von ehrenamtlicher Betätigung. Demnach hat die freiwillige Arbeit bei den Tafeln eine Funktion für die Ehrenamtlichen: Sie geben Struktur, Sinn, Anerkennung, Möglichkeit des Ausgleichs eigener Dankbarkeitsschuld und Kompensation von Machtverlusten in anderen Lebensbereichen wie Beruf und Familie (vgl. Selke 2009: 280).

Für die Rolle der Helfenden bei der Armutsbekämpfung können diese Ergebnisse bedeuten, dass die Tafeln einerseits dafür genutzt werden Benachteiligten zu helfen, andererseits aber auch zur Selbsthilfe der Helfenden. Die Suche nach Anerkennung und Freundschaften bei der Tafel deutet auf mangelnde Partizipationsmöglichkeiten außerhalb dieser hin. Die ehrenamtliche Arbeit ist zudem unmittelbar mit dem Ausschluss aus der Erwerbsarbeit verknüpft. Durch die Kompensation der schlechten Versorgung in den Bereichen Partizipation und Arbeit über das Engagement bei der Tafel lässt sich also feststellen, dass die Tafeln den Helfer_innen, die selbst teilweise von Armut betroffen sind, dabei helfen, die eigene Armut in Teilbereichen im Sinne der relativen Deprivation zu bekämpfen. Die Personengruppe, um die es bei der Tafelarbeit tatsächlich geht oder gehen sollte, sind jedoch die Nutzer_innen. Im Folgenden geht es darum zu untersuchen, welche Rolle die Nutzenden bei der Tafel spielen und ob Armutsbekämpfung durch die Tafel aus ihrer Sicht möglich sein kann.

4.3 Nutzende

4.3.1 Status der Betroffenen

Bevor Menschen das Angebot der Tafel wahrnehmen können, werden in den meisten Fällen Bedürftigkeitsprüfungen durchgeführt. Das geschieht aus Gründen der behördlichen Anerkennung der Selbstlosigkeit des Vereins und um Missbrauch des Angebotes zu vermeiden. Konkret bedeutet das, dass vor allem Arbeitslose, Rentner_innen, Alleinerziehende oder Menschen in unterbezahlten Arbeitsverhältnissen, wenn sie dies durch Bescheide nachweisen können, zur Tafel gehen können (vgl. Görtemaker 2010: 25 f.). Damit ist die Zielgruppe der Tafeln eindeutig definiert. Es sind Personen, die auf Transferleistungen angewiesen sind und damit von relativer Einkommensarmut bedroht oder betroffen sind.

Um nicht abwertend von Bedürftigen zu sprechen, werden diese Menschen häufig als Kund_innen oder Gäste bezeichnet. Die Motivation ist sicherlich eine anerkennende, aber u. a. Lorenz warnt vor den Spannungen zwischen gutem Willen und tatsächlicher Stellung der Nutzenden. Denn wären diese im Sinne des Kund_innenbegriffes am Markt, in diesem Fall am Lebensmittelmarkt, mit anderen Käufer_innen gleichberechtigt, wären sie nicht auf das Angebot der Tafel angewiesen. Ähnlich verhält es sich mit dem Gästebegriff, da dieser vergleichbar mit der Wortbedeutung von Tafeln suggeriert, dass aus einem besonderen Anlass Menschen feierlich eingeladen werden, was bei der Tafel nicht zutrifft. Vielmehr verspüren Menschen, die auf die Lebensmittel der Tafel angewiesen sind, häufig Scham statt Gleichberechtigung (vgl. Lorenz 2012: 200 f.).

4.3.2 Tafelnutzung als Bewältigungsstrategie

Nutzer_innen der Tafel sind also größtenteils von Armut betroffen, was unter Berücksichtigung der Einkommensarmut vor allem eine finanzielle Komponente beinhaltet. Das Aufsuchen einer Tafel kann dabei eine Bewältigungsstrategie darstellen. Indem ein Teil der Lebensmittel sehr preiswert oder gegen einen symbolischen Wert von der Tafel geholt wird, bieten sich Sparmöglichkeiten. Dieses gesparte Geld kann für andere Lebensbereiche verwendet werden „und so im besten Falle soziale Teilhabe ermöglichen“ (Sendelmeier 2011: 75). Diese Verschiebung der Bedürfnisbefriedigung von Nahrung auf andere Konsumgüter oder Partizipationsmöglichkeiten widerspricht der Theorie der Beseitigung der Ernährungsarmut. Menschen gehen nicht zur Tafel, weil sie sonst hungern würden, sondern um sich andere Anschaffungen leisten zu können und damit die allgemeine Lebenssituation in ihren Teilbereichen zu verbessern. Die These von zu bekämpfender Ernährungsarmut greift also zu kurz und berücksichtigt nicht hinreichend die Hintergründe der Nutzer_innen, sondern eher die der Tafeln, indem die Form von Armut mit den Mitteln bekämpft wird, die zur Verfügung stehen:

Ernährungsarmut mit Nahrung (vgl. Lorenz 2012: 25). Bezieht man sich bei der Definition von Armut auf die der relativen Deprivation, so lässt sich schlussfolgern, dass die Tafel ihren Nutzer_innen ermöglicht, Mängel in unterschiedlichen Lebensbereichen durch den Verzicht in anderen auszugleichen. Es wird auf den Status als Kund_in in einem üblichen Supermarkt verzichtet und mit dem dadurch eingesparten Geld Kleidung, Möbel etc. erworben. So können die Nutzer_innen selbstständiger über das ihnen zur Verfügung stehende Geld bestimmen und in Bereiche investieren, die ihnen wichtiger sind. Damit kann die Tafel zwar zur Linderung von Armut beitragen. Das Konzept der Tafel stellt dabei aber große Hürden dar.

Zunächst muss von der jeweiligen Person eingestanden werden, dass sie aktuell nicht in der Lage ist, selbst den gewünschten Lebensstandard zu sichern, was Beschämung hervorrufen kann. Diese schlägt sich häufig in 'Unterwerfungsangeboten' seitens der Tafelnutzenden nieder und „stabilisier[t] wiederum das ungleiche Machtverhältnis zwischen Hilfeerbringer_innen und Nutzer_innen“ (Maar 2010: 236). Diese Beschämung und der damit einhergehende Mangel an Anerkennung kann die Kehrseite der möglichen oben geschilderten Armutsbewältigung darstellen. Bei Eintreten eines Machtgefälles und der mangelnden sozialen Anerkennung kann die These der Prävention von Vereinsamung von Gerd Häuser verneint werden, weil diese Aspekte eher zu einer sozialen Deprivation führen als zu einer sozialen Stärkung.

4.4 Unternehmen und Sponsor_innen

Neben Helfer_innen und Nutzer_innen gehören Unternehmen zum Hauptbestand der Tafel. Sie stehen nicht im direkten Kontakt zu Nutzer_innen, ermöglichen aber die Bereitstellung der zu verteilenden Lebensmittel aus ihren Überschüssen und sponsern für die Arbeit notwendiges Material wie Möbel, Transportfahrzeuge etc. Die Unternehmen stellen sich dabei durch die Versorgung von Bedürftigen als sozial engagiert und durch Vermeidung von Lebensmittelverschwendung auch als ökologisch nachhaltig dar. Zum Vorteil der Unternehmen bedeutet das einen Imagegewinn durch das öffentliche Bild von Nachhaltigkeit und sozialem Engagement sowie Einsparung von Entsorgungskosten und Steuervorteile (vgl. Hiß 2010: 70). Auf der Internetseite der Tafel sind die Unterstützer_innen unter der Rubrik „Spender & Sponsoren“ aufgelistet. Die vier Hauptsponsoren sind Metro Group, Lidl, Mercedes Benz und Rewe Group (vgl. Die Tafeln o. J.).

Um die Position zu und das Interesse an Armutsbekämpfung seitens der Unternehmen zu untersuchen, bietet es sich an, das unternehmensinterne Handeln genauer zu betrachten. Wenn es den Unternehmen tatsächlich um eine nachhaltige und soziale Produktion ginge, müsste das Problem der Überproduktion angegangen anstatt über die Tafeln verwaltet

werden. Solange Überschüsse an die Tafel gespendet werden, sich dadurch Entsorgungskosten einsparen lassen und das Image verbessert wird, gibt es kaum einen Anreiz der Umstellung auf eine wirklich nachhaltige Produktion (vgl. Hiß 2010: 71). Dass nicht nur Überschüsse an die Tafel gespendet werden, sondern auch umsatzsteigernde Projekte zur Unterstützung der Tafel durchgeführt werden, zeigen Aktionen wie „Eins mehr“ von Lebensmittelläden. Hier sollen Konsument_innen vorrangig lange haltbare Waren für die Tafel dazukaufen und diese spenden (vgl. Lorenz 2012: 242 f.). Diese Aktionen sind nicht nur eigennützig, sondern verschieben die Verantwortung auf die Barmherzigkeitsgefühle von Kund_innen. Sicher sind die von Unternehmen gespendeten Lebensmittel für Tafelnutzende ein wichtiger Beitrag zur Linderung von Armutslagen, aber Unternehmen und Sponsor_innen können nicht als Akteur_innen der Armutsbekämpfung gesehen werden, weil sie logischerweise unternehmerische Interessen haben und diese über die Tafeln verwirklichen können.

Ihr maßgeblicher Beitrag zur *Entstehung* von Armutslagen, wie etwa durch massenhafte Kündigungen von Mitarbeiter_innen, stützt die These, dass Unternehmen per se kein Interesse an *Armutsbekämpfung* haben. Durch den Abbau tausender Arbeitsplätze beispielsweise durch die Daimler Chrysler AG, einem wichtigen Sponsor der Tafeln, geraten Menschen in Armut, weil sie nicht mehr selbst ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Zynischerweise werden so neue Tafelkund_innen durch diese Unternehmen produziert, die sie daraufhin bei der Versorgung mit ihren Resten großzügig unterstützen (vgl. Rohrmann 2009: 151).

Betrachtet man den Beitrag der Unternehmen auf nationalstaatlicher Ebene, so lässt sich feststellen, dass diese nicht nur für individuelle Krisen durch Arbeitsplatzabbau verantwortlich sind, sondern zum Sozialabbau durch Einwirkung auf die Sozialgesetzgebung beitragen. Die Kommission „Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“, die für die 2003 von der Bundesregierung verabschiedeten Hartz-IV-Gesetze verantwortlich ist, bestand aus 15 Beteiligten, davon acht Vertreter_innen aus der freien Wirtschaft. Zwei dieser acht Vertreter_innen waren der Personalchef von der Daimler Chrysler AG und der Direktor von McKinsey & Company (vgl. ebd.). Die neue Sozialgesetzgebung unter dem Motto „Fördern und Fordern“ hat die Bezugsdauer des ALG I stark verkürzt, die ehemalige Arbeitslosenhilfe auf das Niveau der Sozialhilfe gesenkt, enorme Senkungen der Sozialausgaben durchgesetzt und durch Sanktionsandrohungen und -durchführungen eine Abwertung von Arbeitslosen begünstigt, um nur einige Aspekte zu nennen (vgl. ebd.: 152).

Durch die geschilderten Eigeninteressen wie Einsparungen von Kosten, Imagegewinn und teilweise Umsatzsteigerungen ist der Nutzen der Unternehmen am sozialen Engagement sehr hoch und die Übernahme von Verantwortung sehr gering. Im größeren Kontext

betrachtet wird deutlich, dass Großspender_innen der Tafeln teilweise selbst zu individuellen und strukturellen Armutslagen beitragen. Die Bekämpfung der Armut als Motivation des Tafelengagements kann also kaum ein authentischer Grund für die Spenden gelten. Vielmehr ist die Unterstützung der Tafeln eine öffentlichkeitswirksame Marktstrategie.

5. Folgen für den Sozialstaat

Betrachtet man die Neugründungen der Tafeln, so ist kaum zu übersehen, dass 2005, beim Start der Arbeitsmarktreform, die Anzahl der Lebensmittelausgabestellen enorm angestiegen ist. Diese werden zum größten Teil von ALG-II-Bezieher_innen zur Kompensation genutzt, um in anderen Teilbereichen des Lebens zu sparen (vgl. Molling 2010: 58 f.). Was ursprünglich für Menschen gedacht war, die aus allen sozialen Netzen gefallen sind, nehmen jetzt hauptsächlich Menschen wahr, die sich im Bezug sozialstaatlicher Leistungen befinden und demnach abgesichert sein sollten (vgl. ebd.: 66 f.). Da anzunehmen ist, dass das Aufsuchen einer Tafel als Bewältigungsstrategie geschieht, bedeutet es, dass der Sozialstaat spätestens mit seinem Rückzug 2005 keine adäquate Unterstützung seiner Bürger_innen mehr gewährleisten kann, die sich selbst nicht versorgen können. Die Tafeln, insbesondere ihre ehrenamtlichen Helfer_innen, treten nun an die Stelle des Sozialstaates und versuchen, „die Lücke zu schließen, die der Rückzug des Sozialstaates hinterlassen hat.“ (Segbers 2010: 185) Die freiwillige Wohltätigkeit im Sinne der Versorgung der Armen statt sozialstaatlicher Absicherung für bessere Lebensbedingungen nennt Selke die „Renaissance des Almosenwesens“. Diese Entwicklung ist nicht nur auf der ökonomischen, sondern auch auf der sozialen Ebene ein Rückschritt, da Kontrolle (Bedürftigkeitsprüfung) und Bevormundung mit dem Wiederaufkommen einer Armenfürsorge erneut aufleben und die Armen zu Objekten der Fürsorge machen (vgl. Selke 2009: 286).

Durch die weitgehend akzeptierte Etablierung dieses wiederaufkommenden Almosenwesens durch die Tafel, wovon nach 20-jährigem Bestehen mit weiter wachsenden Ausgabestellen auszugehen ist, werden Tafeln zu einem existenzsichernden Instrument des Sozialstaates und zur gesellschaftlichen Normalität. Die Produktion der Armut durch neoliberalen Kapitalismus wird durch die Gesetzgebung und deren Umsetzung wie beispielsweise Sanktionen und Leistungssperren vom Sozialstaat mitgetragen (vgl. Hartmann: 2009: 266). Die Tafeln legitimieren diese sozialstaatliche Akzeptanz, weil sie das Problem, das dadurch entsteht, verwalten und nicht bekämpfen. Anstatt strukturelle Verhältnisse zu kritisieren und eine Umstrukturierung einzufordern, wird das Tafelengagement in der Öffentlichkeit als lobenswerte Armutslinderung dargestellt. Das Gefährliche daran ist, dass grundlegende Veränderungsbestrebungen unnötig erscheinen, weil über u. a. das Engagement der Tafeln Armut als verwaltbares

Problem erscheint (vgl. ebd.).

Für die Armutsbekämpfung bedeutet das, dass der Sozialstaat ein Stück seiner Verantwortung an das System der Tafeln abgeben kann. Weiterhin entzieht sich der Staat durch die Existenz der Tafeln der Regulierung von Märkten und schafft eine gesellschaftliche Basis, in der Armutsbekämpfung bedeutet, den Überfluss einer Gesellschaft an die „Überflüssigen“ der Gesellschaft zu verteilen.

6. Fazit

Die Annahme, dass Tafeln eine aktive Armutsbekämpfung leisten können, ist schlichtweg unhaltbar. Durch die Untersuchung einzelner Akteur_innen lässt sich jedoch feststellen, dass die Zielgruppe der Tafeln, also die Nutzer_innen, zwar keine gleichberechtigten Kund_innen sind und das Aufsuchen einer Tafel durchaus schamvoll sein kann. Die Lebensmittel der Ausgabestellen können aber einen Beitrag zur Einsparung bei den Nahrungsmittelkosten leisten, und das Geld kann im besten Falle selbstbestimmt für andere Lebensbereiche und damit für einen besseren Lebensstandard genutzt werden. Damit findet keine Bekämpfung der Ernährungsarmut statt, da nicht Hunger das zentrale Problem der meisten Tafelnutzer_innen ist, sondern möglicherweise eine Intervention im Sinne einer Kompensation der relativen Deprivation in einzelnen Bereichen angestrebt wird. Die Rolle der Helfenden spielt dabei insofern eine Rolle, als dass sie den Nutzenden die Lebensmittel in direktem Kontakt geben.

Über die Verschiebung der Motivation der ehrenamtlichen Hilfe hin zu selbstbezogenen Motiven kann davon ausgegangen werden, dass bei ihnen Verbesserungen des eigenen Lebens im Vordergrund stehen. Da die helfende Personengruppe häufig nicht (mehr) in den ersten Arbeitsmarkt integriert ist, kompensieren sie die eigene Unterversorgung im Bereich Arbeit, einhergehend mit mangelnder Anerkennung, Partizipation und sozialen Kontakten, und nutzen die Tafel sinnvollerweise als Selbsthilfe.

Unternehmen und Sponsor_innen können in ihrer Rolle von aktiver Armutsbewältigung vernachlässigt werden, da die Beteiligung an Armutsproduktion und Sozialstaatsabbau jegliche Bemühungen über die Unterstützung der Tafeln nicht authentisch erscheinen lässt und das Spenden oder Sponsern mit erheblichen wirtschaftlichen und imagefördernden Vorteilen verbunden ist. Im Zusammenhang mit einem im Grundgesetz garantierten Sozialstaat sollten die Tafeln jedoch nicht die Rolle der Armutsbekämpfung übernehmen, da dieser selbst das Armutsrisiko minimieren müsste. Die wieder aufgekommene Almosenpolitik der Tafeln legitimiert aber den staatlichen Sozialabbau - und der wiederum macht die Arbeit der Tafeln für die Betroffenen erst notwendig. Für ein Land wie Deutschland ist es beschämend, dass eine eigentlich schon als überwunden geglaubte Armenfürsorge so viel öffentliche lobende Aufmerksamkeit bekommt und als

umverteilende Instanz gefeiert wird, die angeblich einen Ausgleich im Interesse der Armen schafft.

Literaturverzeichnis

bbp: Bundeszentrale für politische Bildung (2012): Jeder sechste Deutsche von Armut bedroht. In: <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/125771/jeder-sechste-von-armut-bedroht>. Letzter Zugriff 22.1.2014.

Die Tafeln: Bundesverband Deutsche Tafel e.V. (2013a): Geschichte der Tafeln in Deutschland. In: <http://www.tafel.de/die-tafeln/geschichte.html>. Letzter Zugriff 23.1.2014.

Die Tafeln: Bundesverband Deutsche Tafel e.V. (2013b): Zahlen & Fakten. In: <http://www.tafel.de/die-tafeln/zahlen-fakten.html>. Letzter Zugriff 23.1.2014.

Die Tafeln: Bundesverband Deutsche Tafel e.V. (2012): Das Leitbild der Tafeln in Deutschland. In: <http://www.tafel.de/die-tafeln/leitbild-der-tafeln.html>. Letzter Zugriff 23.1.2014.

Die Tafeln: Bundesverband Deutsche Tafel e.V. (o. J.): Spender & Sponsoren – Jeder gibt, was er kann. In: <http://www.tafel.de/foerderer/spender-sponsoren.html>. Letzter Zugriff: 23.1.2014.

Europäischer Rat (1985): Beschluss des Rates vom 19. Dezember 1984 über gezielte Maßnahmen zu Bekämpfung der Armut auf Gemeinschaftsebene. In: Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften Nr. L 2/24 vom 3.1.1985. In: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:1985:002:0024:0025:DE:PDF>. Letzter Zugriff 22.1.2014.

Gerull, Susanne (2011): Armut und Ausgrenzung im Kontext sozialer Arbeit. Weinheim und Basel. Beltz Juventa.

Görtemaker, Heike (2010): Die Tafeln als potenzielles Arbeitsfeld der Sozialpädagogik. Berlin. Rhombos Verlag.

Hartmann, Dieter (2009): mit der sozialen Frage kehrt die Barmherzigkeit zurück - Gegen die Vertafelung der Gesellschaft. In: Selke, Stephan (Hg.): Tafeln in Deutschland. Aspekte einer sozialen Bewegung zwischen Nahrungsmittelumverteilung und Armutsintervention. Wiesbaden. VS Verlag.

Häuser, Gerd (2011): Die Wirkung der Tafeln aus Sicht des Bundesverbandes. In: Selke, Stefan/ Maar, Katja (Hg.): Transformation der Tafeln in Deutschland. Aktuelle Diskussionsbeiträge aus Theorie und Praxis der Tafelbewegung. Wiesbaden. VS Verlag.

Hauser, Richard (2012): Das Maß der Armut: Armutsgrenzen im sozialstaatlichen Kontext – Der sozialstatistische Diskurs. In: Huster, Ernst-Ulrich/ Boeckh, Jürgen/ Mogge-

Grotjahn, Hildegard (Hg.): Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung. Wiesbaden. Springer VS Verlag.

Hiß, Stefanie (2010): Übernehmen Unternehmen mit ihrer Unterstützung der Tafeln gesellschaftliche Verantwortung? In: Lorenz, Stefan (Hg.): TafelGesellschaft. Zum neuen Umgang mit Überfluss und Ausgrenzung. Bielefeld. Transcript Verlag.

Lorenz, Stephan (2012): Tafeln im flexiblen Überfluss. Ambivalenzen sozialen und ökologischen Engagements. Bielefeld. Transcript Verlag.

Maar, Katja (2010): Tafeln aus der Perspektive der sozialpädagogischen NutzerInnenforschung. In: Selke, Stephan (Hg.): Kritik der Tafeln in Deutschland. Standortbestimmungen zu einem ambivalenten sozialen Phänomen. Wiesbaden. VS Verlag.

Rohrmann, Eckhard (2009): Tafeln und der Abbau der Sozialstaats. In: Selke, Stephan (Hg.): Tafeln in Deutschland. Aspekte einer sozialen Bewegung zwischen Nahrungsmittelumverteilung und Armutsintervention. Wiesbaden. VS Verlag.

Segbers, Franz (2010): Tafeln in der Wohltätigkeitsfalle. In: Selke, Stefan (Hg.): Kritik der Tafeln in Deutschland. Standortbestimmungen zu einem ambivalenten sozialen Phänomen. Wiesbaden. VS Verlag.

Selke, Stephan (2009): Die Leiden der anderen. Die Rolle der Tafeln zwischen Armutskonstruktion und Armutsbekämpfung. In: ders. (Hg.): Tafeln in Deutschland. Aspekte einer sozialen Bewegung zwischen Nahrungsmittelumverteilung und Armutsintervention. Wiesbaden. VS Verlag.

Selke, Stephan (2010): Tafeln als Prototyp einer „Freiwilligen-Gesellschaft“!? In: ders. (Hg.): Kritik der Tafeln in Deutschland. Standortbestimmungen zu einem ambivalenten sozialen Phänomen. Wiesbaden. VS Verlag.

Selke, Stephan/ Maar, Katja (2011): Grenzen der guten Tat. Ergebnisse der Studie: Evaluation existenzunterstützender Angebote in Trägerschaft von katholischen und caritativen Anbietern in Nordrhein-Westfalen. In: Caritas in NRW (Hg.): Brauchen wir Tafeln, Suppenküchen und Kleiderkammern? Hilfen zwischen Sozialstaat und Barmherzigkeit. Freiburg im Breisgau. Lambertus Verlag.

Sendelmeier, Timo (2011): Tafeln und Verwundbarkeit. In: Selke, Stefan/ Maar, Katja (Hg.): Transformation der Tafeln in Deutschland. Aktuelle Diskussionsbeiträge aus Theorie und Praxis der Tafelbewegung. Wiesbaden. VS Verlag.

StaBu: Statistisches Bundesamt (2013): 19,6% der Bevölkerung Deutschlands von Armut oder sozialer Ausgrenzung betroffen. Pressemitteilung vom 17. Dezember 2013 – 431/13.

In:https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2013/12/PD13_431_634pdf.pdf?__blob=publicationFile Letzter Zugriff: 22.1.2014.

Werth, Sabine (2010): „Wir müssen das System umkrempeln“ in:
<http://www.taz.de!/63076/>. Letzter Zugriff: 22.1.2012.